



Foto: Wodicka / OEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag nach Trinitatis

26. Juni 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Heute, am zweiten Sonntag nach Trinitatis, hören wir von Gottes großer Einladung: Kommt! Gott lädt uns ein. Durch Jesus Christus lädt er alle Menschen ein, auch und gerade die, die Lasten zu tragen haben:

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. (Matthäus 11,28)

PSALM 36

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes und dein Recht wie die große Tiefe.

HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott,
dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

EVANGELIUM

bei Lukas im 14. Kapitel

Jesus sprach: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.

Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken. Lukas 14,16-24

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 225

Komm, sag es allen weiter, ruf es in jedes Haus hinein! Komm, sag es allen weiter: Gott selber lädt uns ein.

1. Sein Haus hat offene Türen, er ruft uns in Geduld, will alle zu sich führen, auch die mit Not und Schuld.
2. Wir haben sein Versprechen: Er nimmt sich für uns Zeit, wird selbst das Brot uns brechen, kommt, alles ist bereit.
3. Zu jedem will er kommen, der Herr in Brot und Wein. Und wer ihn aufgenommen, wird selber Bote sein.

Text: Friedrich Walz 1964 | Melodie: nach dem Spiritual »Go, tell it on the mountains«

PREDIGT

über Jona 3,1-10

Es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage!

Da machte sich Jona auf und ging hin nach Ninive, wie der HERR gesagt hatte. Ninive aber war eine große Stadt vor Gott, drei Tagereisen groß. Und als Jona anfing, in die Stadt hineinzugehen, und eine Tagereise weit gekommen war, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.

Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner

Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe etwas zu sich nehmen, und man soll sie nicht weiden noch Wasser trinken lassen; und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und heftig zu Gott rufen. Und ein jeder kehre um von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände! Wer weiß, ob Gott nicht umkehrt und es ihn reut und er sich abwendet von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie umkehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Die Einführung des 9-Euro-Tickets sorgte für eine handfeste Überraschung: Plötzlich fuhren so viele Menschen Bus und Bahn, dass der Betrieb auf manchen Strecken zusammenbrach und die Kapazitäten nicht ausreichten. Was als Entlastung für die gedacht war, die auf Bus und Bahn angewiesen sind, setzte etwas ganz anderes frei: Menschen, die es sich bisher nicht leisten konnten, mit Bus und Bahn zu reisen, nutzten die Gelegenheit. Und das waren nicht nur Touristen, die sozusagen auf Spritztour gingen. Es waren, das konnte man in den sozialen Medien ganz gut verfolgen, auch viele darunter, die sagten: Ich wollte mein Auto schon immer stehen lassen, weil ich es für eine Umweltsünde halte, aber die Alternativen waren zu teuer.

Als der Ukraine-Krieg ausbrach, kam es zu einer großen Flüchtlingswelle aus der Ukraine in die Nachbarländer, und Deutschland war davon auch recht stark betroffen, weil nicht wenige ukrainische Menschen schon Beziehungen hierher hatten. Es war keine Frage, sie aufzunehmen. Alle, die in Sorge gerieten, dass wir eine Art zweites 2015 erleben und sich hier Unmut und Protest breitmachen würde, wurden enttäuscht: Die Bereitschaft in der Bevölkerung, diese Menschen zu unterstützen, war riesig. Noch überraschender aber ist, was Bundeskanzler Scholz unter dem Begriff der „Zeitenwende“ in seiner Rede im Februar auslöste. 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr – und er stieß auf wenig Widerstand, quasi über Nacht wurde die Bundeswehr, die bis dahin ein Stiefkind der öffentlichen Aufmerksamkeit war oder sogar ziemlich schlecht behandelt wurde, populär, auf einmal saßen Menschen in Uniform in den Talkshows und man hörte ihnen zu.

Was haben diese drei Beispiele gemeinsam? Offensichtlich ist die Bereitschaft der Menschen, tatsächlich etwas zu ändern, den Kurs zu wechseln, ja sogar Einschränkungen und Anstrengungen auf sich zu nehmen, wenn es nur klar gesagt und ins Werk gesetzt wird, höher, als oft vermutet. Wäre das auch ein Signal für die Maßnahmen, die dringend anstehen für den Klimawandel? Könnten hier ein klares Wort, eine klare Anweisung und eine deutliche Be-

nennung dessen, was der Fall ist, am Ende auch Menschen in Bewegung bringen? Wirtschaftsminister Robert Habeck, der sich vor das Problem gestellt sieht, einem Winter entgegenzugehen, der uns in ernsthafte Schwierigkeiten mit der Gas- und Energieversorgung bringen kann, versucht das seit einiger Zeit, auch, indem er deutlich und klar die Konsequenzen auf den Punkt bringt. Er spricht Sachverhalte an, die noch vor wenigen Monaten höchsten hinter vorgehaltener Hand gesagt werden konnten: Es kann so nicht weitergehen. Und überraschenderweise stößt er auch auf wenig Widerstand, er ist im Moment einer der populärsten Politiker.

Es ist offensichtlich so, dass man den Menschen mehr zutrauen kann, als man oft denkt – vor allem auf Seiten der Mächtigen und der Entscheider. Und manchmal müssen die dann auch wenig Druck von unten bekommen, damit sich etwas bewegt und sie erkennen: Die Menschen sind in vielem manchmal viel weiter, als von ängstlichen Politikern angenommen.

Genau das ist die Erfahrung, die der Prophet Jona macht. Er bekommt von Gott den Auftrag, in die Stadt Ninive zu gehen und dort zu sagen: „Gott hat von eurer Schlechtigkeit gehört, er wird die Stadt vernichten!“ Beim ersten Mal ging Jona diesem Auftrag aus dem Weg. Denn Ninive war die Hauptstadt der Assyrer, des aggressiven Feindes im Osten von Israel, der schon mehrfach das Land überfallen und ausgeplündert hatte, der Erzfeind. Begreiflicherweise hatte Jona Angst, er flüchtete auf einem Schiff nach Westen, Richtung Spanien. Das aber nützte natürlich gar nichts – das Schiff geriet in einen Sturm, die Seeleute losten, an wem das liegen könnte, und das Los fiel auf Jona. Er wurde über Bord geworfen. Aber er ertrank nicht. Die schöne Geschichte erzählt, dass er von einem großen Fisch verschlungen wurde und nun im Bauch des Fisches erkannte, dass er Gott nicht entwischen kann. Er betete ein langes Bußgebet, und schließlich spuckte der Fisch ihn aus. Jona bekam seinen Auftrag erneut. Diesmal machte er sich auf den Weg. Und wir haben gehört, was geschieht. Ohne große Umschweife wird erzählt: *Es geschah das Wort des HERRN zum zweiten Mal zu Jona: Mach dich auf, geh in die große Stadt Ninive und predige ihr, was ich dir sage! Also predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und riefen ein Fasten aus und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.*

Die Menschen reagieren! Jonas Ängste waren völlig unbegründet. Wir erfahren ja gar nicht genau, was er ihnen gesagt hat, außer: Es kann so nicht weitergehen, wenn ihr so weitermacht, werdet ihr untergehen! Und sie reagieren, wie man eben in antiken Zeiten reagierte: Sie warfen sich, und das

ist ja bis heute sprichwörtlich, in Sack und Asche und fingen an, ihr Verhalten zu ändern. Jona hatte die Menschen völlig falsch eingeschätzt! Aber es geht noch weiter: *Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche.* Er verkündigt eine große Staatsbuße und einen Wechsel in der Politik. Jetzt, als der König sieht, wie das Volk reagiert, nimmt er es auch an und verkündet eine Umkehr des gesamten Staates, sogar das Vieh wird miteinbezogen. Und daraufhin ändert auch Gott sein Vorhaben: Er sieht, dass er gehört wird, und es *reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.*

Die Stadt war gerettet. Das war nun also genau so ein Moment: Die Menschen hörten Klartext, und sie reagierten. Und als die Regierung das sah, sah sie sich auch genötigt, zu reagieren.

Interessant ist, wie es weitergeht – Jona wird nämlich wütend. Er hatte nämlich damit gerechnet, dass Gott sein Vorhaben durchzieht und den Feind Israels vernichtet. Jona wollte die Stadt in Schutt und Asche sehen. Aber das geschieht nicht. Für seine Arroganz bekommt er nun eine eindrückliche Lehre verpasst:

Jona schmolzt und setzt sich auf einen Hügel vor der Stadt. Weil es so heiß war, ließ Gott eine Rizinusstaude wachsen, die ihm Schatten bot. Das war natürlich angenehm. Aber dann schickte Gott auch einen Wurm, der die Pflanze verdorren ließ, sodass Jona wieder in der Hitze saß. Er beklagte sich darüber bei Gott und musste folgendes als Antwort hören: *Dich jammert der Rizinus, um den du dich nicht gemüht hast, hast ihn auch nicht aufgezogen, der in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?* (Jona 4,10-11)

Jona musste lernen, anders über die Menschen und über Gott zu denken. Seine heimliche Rachsucht wurde entlarvt, aber auch sein mangelndes Vertrauen in die Menschen und ihre Fähigkeit, sich wirklich zu ändern, wenn es hart auf hart geht. Gott sagt ja: „Sie können rechts und links nicht unterscheiden, sie haben keine Orientierung. Aber ich habe ihnen eine gegeben. Soll ich sie darum trotzdem vernichten, nur, damit du Recht behältst?“ Gott ist ein Gott des Lebens und nicht des Todes.

Die Geschichte endet hier. Es wird kein Fazit gezogen. Sie ist für viele Deutungen offen.

Heute aber hören wir aus der Geschichte: Man kann den Menschen auch etwas zutrauen, und manchmal sind die Menschen, das Volk, die Bevölkerung, die Bewohner, man mag es nennen, wie man will, viel weiter als die Mächtigen oder die Regierenden und durchaus bereit, aus einer drohenden Katastrophe die nötigen Schlüsse zu ziehen.

Das kann uns eine Ermutigung sein. Das 9-Euro Ticket, die „Zeitenwende“-Rede, die Einschränkungen, die möglicherweise auf uns zukommen wegen der Energie- und der Klimakrise: Wir sollten einander da etwas zutrauen, und wir sollten Klartext miteinander reden. Dann kann es geschehen, was in Nivve geschehen ist: Die Menschen besinnen sich und sind bereit, etwas zu ändern, und das bringt dann auch die Regierenden dazu, entschiedene Schritte zu gehen. Wichtig ist halt, die Menschen wirklich mitzunehmen und keine Angst zu haben.

Da ist die Jona-Geschichte, trotz all ihrer märchenhaften Züge, überraschend aktuell. Vielleicht kann man es in einen einfachen Satz zusammenfassen: Die Menschen sind gar nicht so, wenn man sie ernst nimmt. Traut euch, die Wahrheit zu sagen.

Gott gebe uns, als Volk, Bevölkerung und Einwohner, als Regierende und Verantwortliche diesen Mut, die Zeichen der Zeit zu erkennen, die Wahrheit furchtlos auszusprechen und die nötigen Schritte zu tun. Dann kann sich tatsächlich etwas ändern, von dem es eben noch hieß: das geht nicht! Es kann nur besser werden.

FÜRBITTGEBET

Wir rufen zu dir, unserem Gott, in unserer Angst, aus unserer Einsamkeit, und du antwortest uns mit Zeichen deiner Nähe, deiner Geduld:

In Augenblicken der Stille, wenn ein Licht zu uns kommt, wenn wir in ein offenes Gesicht schauen, ein heilsames Wort uns trifft. Dann bist du mitten unter uns.

Wogen und Wellen gehen über uns her, dass wir meinen unterzugehen, Fluten überall und kein Land in Sicht, Stürme und keine Sonne mehr, dass wir denken, du hättest uns endgültig verlassen, als hättest du deine Menschheit, deine ganze Schöpfung aufgegeben. Aber du wirst unser Leben aus dem Verderben führen, unser Gott.

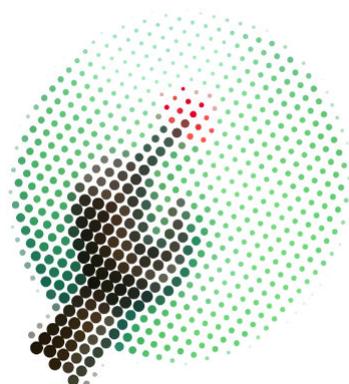
Du kehrst um und kommst aus deiner Ferne zu uns, uns nahe. Du rufst uns in ein neues Leben, lässt uns umkehren und neu beginnen. Zu einem Leben in Frieden und Gerechtigkeit, mit allen Menschen und allen Geschöpfen. Immer wenn wir verzagen, lass uns daran denken und uns unseren Weg entschlossen gehen, unseren Weg mit dir, unserem Gott.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Gott gibt reichlich. Teilt auch ihr mit vollen Händen aus.
Gott verschenkt sich. Eifert ihm nach.
Gott freut sich an uns. Lacht mit ihm voller Freude.

Gottes Güte reicht, so weit der Himmel ist.
Und seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.
Sein Segen komme auf euch. Von nun an bis in Ewigkeit.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de